

Krise in Afghanistan: Ausblick und Reaktion von Biden

„Junge Afghanen wird es außer Landes treiben“

Reinhard Erös prophezeit eine neue Flüchtlingswelle

Regensburg/Karlsruhe. Bei Reinhard Erös im bayerischen Mintraching nahe Regensburg geben sich seit dem Vormarsch der Taliban Journalisten und Kamerateams die Klinke in die Hand. Erös gilt als beschlagener Afghanistan-Experte. Sein Verein Kinderhilfe Afghanistan ist seit fast 25 Jahren im Land aktiv. Erös (Foto: R. Erös) kennt Land und Leute wie kaum ein anderer Deutscher. Zuletzt war er im März am Hindukusch. Unser Redaktionsmitglied Claudia Bockholt sprach mit Erös darüber, wie er die Lage vor Ort einschätzt und wie die Taliban das Land verändern werden.

BNN-Interview

Herr Erös, die Taliban haben am Wochenende die afghanische Hauptstadt Kabul eingenommen. Die Fundamentalisten haben nun endgültig die Vorherrschaft im Land zurückgewonnen. Wie informieren Sie sich über die Lage vor Ort. Wie geht es Ihren Mitarbeitern im Land?

Reinhard Erös: Wir telefonieren und skypen mehrmals täglich. Allen Mitarbeitern geht es gut. Alle unsere Projekte laufen bislang ungestört

Sie betreiben mit Ihrem Ende der 90er Jahre gegründeten Verein Kinderhilfe Afghanistan mehr als zwei Dutzend sogenannte Friedensschulen, Waisenhäuser, Berufsschulen, Ausbildungszentren und Gesundheitsstationen. Ist Ihr Lebenswerk in Gefahr?

Erös: Nein, das glaube ich nicht. Inshallah.

Ausbildung für Mädchen war immer ein besonderes Anliegen für Sie. Was geschieht mit den Frauen unter den Taliban? Sind die in den vergangenen 25 Jahren erreichten gesellschaftlichen Freiheiten noch zu retten?

Erös: Wir haben heute eine neue junge Generation im Land, auch bei den Taliban, wenn man es mal mit der Zeit des Regimes zwischen 1995 und 2001 vergleicht. Die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 18 Jahre. Deren Welt- und Frauenbild hat sich nicht zuletzt durch das Internet, durch Smartphone und Notebook dramatisch verändert. In unseren Mädchenschulen – und die liegen alle im Osten des Landes, im paschtunischen Hotspot der Taliban – hatten wir nie Probleme mit Mullahs und Stammesältesten, die allesamt streng religiös sind. Ich befürchte nicht, dass sich dies demnächst ändern wird.

Wieviel Rückhalt haben die Taliban in der Bevölkerung?

Erös: Nicht nur ich habe keine Ahnung,



Zur Person Reinhard Erös

ob oder wie großen Rückhalt und Einfluss die Taliban bei den rund 40 Millionen Afghanen haben. Bei den militärischen, kulturellen, finanziellen Eliten und den Bildungseliten dürfte ihr Rückhalt allerdings eher gering sein.

Die Taliban wurden finanziell nie ausgetrocknet, sie haben genug Geld für ihr militärisches Vorrücken. Warum ist es nicht gelungen, das Opiengeschäft, mit dem sie das möglicherweise finanzieren, zu stoppen? Afghanistan exportiert jährlich 600 Tonnen Heroin, mehr als jedes andere Land der Welt.

Erös: Ich glaube nicht, dass sich die Taliban hauptsächlich durch den Drogenhandel finanziert haben. Das milliarden schwere Drogengeschäft liegt in den Händen professioneller Krimineller, korrupter Politiker und hoher Beamter bei Polizei und Militär.

Wie finanzieren sie sich dann?

Erös: Die Taliban brauchen für ihren Rückeroberungszug durchs Land nicht viel. Nur Sprit. Alles andere hatten sie schon vorher. Die Taliban brauchen nicht viel

Erös war früher Oberstarzt. Mit Beginn des Bundeswehr-Einsatzes in Afghanistan quittierte er heute 73-Jährige den Dienst und gründete die Kinderhilfe Afghanistan. Alle Mitglieder der Familie Erös – im Bild ist er mit seiner Frau Annette bei der Eröffnung einer Schule zu sehen – engagieren sich darin. Der Verein finanziert sich ausschließlich durch private Spenden. Erös hat über seine Erfahrungen im Land zwei Bücher verfasst, darunter „Tee mit dem Teufel – Als deutscher Militärarzt in Afghanistan“.

Geld. Sie legen keinen Wert auf ein tolles irdisches Dasein, sie wollen ins Paradies. Es gibt da ein grundlegendes Missverständnis: Das sind keine Söldner. Die Taliban sind Teil Afghanistans, es gab sie dort schon immer.

Für uns verkörpern sie gewissermaßen das Böse, unter anderem weil sie jetzt die Scharia wiedereinführen.

Erös: Die Scharia wurde auf dem Land seit jeher angewandt. Dorfbewohner, die Streit mit den Nachbarn hatten, sind auch in den vergangenen 20 Jahren zum Scharia-Richter gegangen, nicht zur staatlichen Justiz. Die Scharia ist ein Strafbuch mit rund 2.000 Paragraphen. Wir denken immer nur an die für uns schrecklichen Strafen wie Steinigung und Hand abhacken. Das ist ja auch schlimm. Aber die Scharia verbietet zum Beispiel auch die Korruption. Das sieht man im Westen nicht.

Sie haben in der Vergangenheit vielfach berichtet, dass junge, gutsituierte Afghanen ihre Flucht nach Europa im Reisebüro in Kabul buchen konnten. Unter den Taliban wird dies schwieriger werden. Müssen wir trotzdem mit einer neuen Flüchtlingswelle rechnen?

Erös: Ja. Insbesondere gebildete junge Afghanen und Afghaninnen, die in den vergangenen Jahrzehnten die westliche Wertewelt auch im eigenen Land, besonders in den großen Städten, erlebt haben, wird es außer Landes treiben. Europa

und hier wiederum Deutschland wird deren Ziel sein. Sie werden sich allerdings bei uns deutlich leichter integrieren lassen als die vorwiegend ungebildeten jungen Männer, die im Zuge der Flüchtlingswelle 2015 zu uns kamen.

Halten Sie den Abschiebestopp nach Afghanistan für gerechtfertigt?

Erös: Ja. Außer für Schwerverbrecher. Sie sollten zurückgebracht werden und ihre Haftstrafe im eigenen Land absitzen. Die Kosten müssten wir tragen.

Wann waren Sie zuletzt vor Ort und was waren da Ihre Eindrücke?

Erös: Im März 2021. Meine Mitarbeiter und die Politiker redeten da bereits vom Abzug der Amerikaner. Mir war schon länger klar, dass sich der Westen alsbald von der Last Afghanistan befreien, seine Truppen abziehen und das Land sich selbst überlassen wird. Ich habe immer gesagt: Das wird schiefgehen.

Sie haben sich als ehemaliger Bundeswehroffizier immer sehr kritisch mit dem Nato-Einsatz in Afghanistan auseinandergesetzt. Was ist dabei schiefgelaufen? Oder war er von vornherein aussichtslos?

Erös: Ich habe schon öfter öffentlich gesagt: Der Einsatz der Nato-Truppen war von Anfang an eine Totgeburt. Ein asymmetrischer Krieg in einer fremden Kultur, weit entfernt vom Heimatland, benötigt eine kluge Strategie im Sinne von Clausewitz: Strategie ist die Beschreibung einer alle Lebensbereiche umfassenden Vorgehensweise zur Erreichung vorher detailliert beschriebener Ziele. Weder eine kluge Vorgehensweise noch detaillierte Ziele wurden je definiert. Bei Einsätzen in fremden Kulturbereichen braucht man die Unterstützung der Zivilbevölkerung. Da muss die Devise lauten „To win hearts and minds“. Auch der einfache Soldat muss über grundlegende Kulturkompetenz im Umgang mit den Menschen verfügen. Eine ausschließliche Überlegenheit bei Waffentechnik und Anzahl der Kämpfer reichen im Krieg gegen eine Guerilla in deren eigenem Land nicht aus. Afghanistan hat sich in seiner Jahrhunderte alten Geschichte nie von fremden Truppen besiegen oder gar als Kolonie besetzen lassen – anders als die Nachbarländer Pakistan oder Indien.

Rund 60 deutsche Soldaten haben den Einsatz in Afghanistan mit dem Leben bezahlt, insgesamt waren es rund 3.600 Angehörige der Streitkräfte. War ihr Tod sinnlos?

Erös: Zynische Rückfrage: War der Tod eines tapferen Feuerwehrmannes beim Löschen sinnlos, wenn das zu löschende Haus trotzdem abgebrannt ist. Nein! Aber sein Einsatz war vergeblich.